

ATLANTISCHE TEXTE

Werner Kremp, Berthold Meyer (Hg.)

Herausgegeben von der
Atlantischen Akademie Rheinland-Pfalz e.V.

Band 14

**Religion und Zivilreligion
im Atlantischen Bündnis**

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Religion und Zivilreligion im Atlantischen Bündnis /
Werner Kremp, Berthold Meyer (Hg.)
[Atlantische Akademie Rheinland-Pfalz e.V.] -
Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2001
(Atlantische Texte; Bd. 14)
ISBN 3-88476-450-0

Atlantische Akademie Rheinland-Pfalz e.V.
Steinstraße 48 D-67657 Kaiserslautern
Tel.: 0631 - 36 61 00
Fax: 0631 - 89 15 01

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2001
Atlantische Akademie Rheinland-Pfalz e.V.
ISBN 3-88476-450-0
ISSN 1430-9440

Textbearbeitung und -gestaltung:
Jens Ossadnik

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags
Printed in Germany

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Tel. 0651-41503, Fax 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
eMail: wvt@wvttrier.de

INHALT

Vorwort	9
<i>I: Einführung</i>	
Werner Kremp Religion und Zivilreligion im Atlantischen Bündnis Theoretischer Rahmen und Fragerichtungen	17
<i>II: Was ist Zivilreligion?</i>	
Rolf Schieder Was ist Zivilreligion?	37
Manfred Walther Säkularisierung und politische Symbolik – Zur Mentalitätsgeschichte der europäischen Entwicklung in transatlantischer Perspektive	47
Marion G. Müller Politische Liturgie Zum symbolischen Moment politischen Handelns in westlichen Demokratien	58
<i>III: Die Zivilreligion des Bündnisses</i>	
Heinz Kleger Vom Bund zum Bündnis, von der amerikanischen zur atlantischen Zivilreligion?	91
<i>IV: Historisch-geistesgeschichtliche Zuordnungen der NATO</i>	
Gerhard Beestermöller Woodrow Wilson und die pax democratica	115
Hartmut Behr Religiöse Symbolik in der U.S.-Außen- und Sicherheitspolitik Historische und aktuelle Betrachtungen zur Bedeutung religiöser Motive	129
Jutta Koch Zivilreligiöse und kulturelle Wirkkräfte der USA auf die Sicherheitspolitik der NATO seit 1990	142

Michael Henkel Die NATO, der Konflikt der Kulturen und die Frage nach der politischen Religion Zum Problem der globalen Ökumene	153	Markus Kaim "Common Interests" vs. "Common Values" – Die Rolle der Türkei in der NATO und gegenüber der EU	307
Mark R. Thompson "Der Kampf der Samuel P. Huntingtons": Demokratischer Universalismus gegen zivilisatorischen Partikularismus	174	Markus Dreßler Die türkische Zivilreligion und die NATO	321
Reinhard Bettzuege Das atlantische Bündnis – eine Schule der Demokratie	187	Thomas Bremer Orthodoxie und NATO Anmerkungen zu einem schwierigen Verhältnis	336
<i>V: Der Kosovo-Krieg und die Frage von Menschenrechten und Demokratie</i>		<i>VII: Zusammenfassung und Kritik</i>	
Stefan Hörner Krieg für Werte? Die Rolle von Werten in der militärischen Auseinandersetzung der NATO mit Serbien 1999	199	Bernd-Stefan Grewe Zusammenfassung der Diskussionsbeiträge und Randbemerkungen eines teilnehmenden Beobachters	351
Berthold Meyer Die Glaubwürdigkeitskrise der NATO nach dem Ende des Kalten Krieges und der Luftkrieg gegen Jugoslawien	213	<i>VIII: Anhang</i>	
<i>VI: Einzelne Länder</i>		Deutsche Zusammenfassungen der Beiträge	363
Axel Schäfer Neo-Evangelikalismus, amerikanische Außenpolitik und die NATO, 1941-1961	235	English Abstracts	373
Michael Wala John Foster Dulles: Religion und Außenpolitik	256	Autorinnen, Autoren und Herausgeber	382
Bogdan Koszel Polen in der NATO. Die Stellung der katholischen Kirche	266	Weitere Tagungsteilnehmer	389
Antonius Liedhegener "The Challenge of Peace" – "Gerechtigkeit schafft Frieden" Der amerikanische und deutsche Katholizismus in der außen- und sicherheitspolitischen Kontroverse um NATO-Doppelbeschuß und Nachrüstung	273		
Michael Hochgeschwender Waffenbrüderschaft auf Zeit: Der Vatikan, der US-amerikanische Katholizismus und die NATO	292		

Vorwort: Religion und Zivilreligion in der NATO – ein abseitiges Thema?

Es gibt Themen, die liegen zu bestimmten Zeiten geradezu auf der Straße. Akademieleiter, Autoren und Herausgeber müssen sie nur aufgreifen. Das gilt auch für Fragen der internationalen Politik. Doch als wir uns im Herbst 1998 an eine größere Zahl von Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Fachdisziplinen mit der Frage wandten, ob sie daran interessiert seien, an einer Tagung und einem daraus zu entstehenden Sammelband über "Religion und Zivilreligion in der NATO" mitzuwirken, waren wir keineswegs sicher, ein positives Echo zu erhalten, geschweige denn, ob sich unser Vorhaben überhaupt realisieren lasse.

Nun war zwar die Reaktion – wie wir erhofften – weit überwiegend positiv; aber wir erhielten auch Antworten des Erstaunens und der Skepsis, was offenbar damit zusammenhing, dass unser *call for papers* ursprünglich einen etwas provokativen, ja anstößigen *hautgout* zu haben schien. Denn augenzwinkernd zwar, aber durchaus ernst gemeint hatten wir unseren Ruf unter das Motto gestellt:

In hoc  signo vinces (?)¹

Und dies etliche Monate, bevor die NATO mit ihren Luftangriffen gegen Jugoslawien begann. Als es dann jedoch so weit kam und einige Medien von einem Kreuzzug sprachen, was insofern paradox war, als sich die NATO hier eindeutig auf die Seite der albanisch-muslimischen Volksgruppe stellte, nahmen wir von unserer Provokation Abstand – sowohl um keine Verwirrung zu stiften, als auch um niemandes religiöse Gefühle unnötig zu verletzen. Auch Vermutungen, dies sei eine von der NATO inspirierte oder gar von ihr gesponserte Tagung, konnten und können wir guten Gewissens widerlegen. Was aber hatte *uns* am offiziellen NATO-Symbol, der Windrose, provoziert, sie als religiöses oder zivilreligiöses Zeichen ins Auge zu fassen?

Die NATO-Windrose ist, zumindest derzeit noch mehr als der europäische Sternenkranz, das in der atlantischen Welt am meisten und häufigsten sichtbare nationenübergreifende politische Symbol. Unter dieses Zeichen hat sich die NATO vier Jahre nach ihrer Gründung gestellt. Ob dem von Anfang an die heutige offizielle Lesart unterlag, wissen wir nicht. Jedenfalls heißt es in Brüssel, der Kreis symbolisiere Einheit und Zusammenarbeit, die Kompassrose den Frieden als gemeinsame Zielsetzung der Mitglieder und der dunkelblaue Grund stehe für den Atlantik.²

Dieses Zitat geht auf den Bericht des Papstes Eusebius Pamphili (um 260-340 n.Chr.) über das "Leben Konstantins" zurück. Ihm zufolge erblickte Konstantin im Jahre 312 vor seiner Schlacht gegen Maxentius in den ersten Nachmittagsstunden ein Kreuz über der Sonne und die Worte "touto nika", "mit diesem siege", was in der lateinischen Überlieferung dann als "(in) hoc signo vinces", "in (eigentlich: mit) diesem Zeichen wirst du siegen" verbreitet wurde. Nach dieser Vision ließ Konstantin auf die Schilde seiner Soldaten die griechischen Buchstaben *chi* und *rho* malen, die Anfangsbuchstaben von "Christus" – und besiegte das zahlenmäßig weit überlegene Heer des Maxentius. (Quelle: Georg Büchmann, Geflügelte Worte, Stuttgart / Hamburg 1964, S. 492 und Charles Panati, Populäres Lexikon der religiösen Gegenstände und Gebräuche, Frankfurt (Eichborn) 1998, S. 132)

2 NATO-Presse- und Informationsdienst (Hg.), NATO-Handbuch, Brüssel 1995, S. 3

Diese Deutung des Symbols kann aber noch vertieft werden. Zum einen liegt es bei der NATO nahe, in der Windrose zumindest auch ein *militärisches* Symbol zu sehen. Generell hat ein Kompass etwas Wegweisendes und insofern in Gefahrenlagen Rettendes an sich. Er ist darüber hinaus ein Signal an die Außenwelt des Bündnisses, der gegenüber es Abwehr, Rundumverteidigung "tous azimuts" (Stacheligkeit mit Anklängen an die Umriss einer Vaubanschen Festungsanlage!) vermitteln könnte. Und nicht zuletzt stand unter dieser Flagge 1989/90 der gewaltlose Sieg im Kalten Krieg, im Kampf der Systeme, den die NATO überdauerte, während der Warschauer Pakt von der Bildfläche verschwand.

Zivil gewendet hat eine Windrose etwas von "outreach" an sich, etwas, von dem Strahlen und Licht in Richtung Außenwelt ausgehen, etwas Anziehendes und Einschließendes, wie es eben Sterne, Sonnen, Lichtquellen an sich haben.

Darüber hinaus kann die Windrose aber auch in doppelter Weise als ein (*zivil*)religiöses Symbol gedeutet werden. Zunächst ist sie erklärtermaßen *das* Symbol der gemeinsamen Überzeugungen, Werte und Ziele des nordatlantischen Bündnisses, die *in summa* als eine Art Zivilreligion angesehen werden können (nicht unbedingt müssen, wie einige der nachfolgenden Autoren meinen). Da sie rein ikonographisch Assoziationen mit dem christlichen Kreuz ermöglicht, lag für uns die Frage nahe, ob das Emblem über seine zivilreligiöse Dimension hinaus von seinen Designern absichtsvoll oder unterschwellig auch als Zeichen für eine Gemeinschaft vorwiegend christlicher oder christlich geprägter Nationen auf den blauen Grund gesetzt worden war.

An diese unsere sowohl vorläufige wie auch als Anstoß gedachte Interpretation des NATO-Symbols knüpften wir eine Reihe von Fragen an das, was das dahinter stehende Bündnis jenseits seiner Erscheinungsform als internationale Organisation und seines Auftreten als Militärallianz verkörpert; Fragen, die unseres Erachtens bisher noch nicht oder nur unzureichend in der Wissenschaft beachtet wurden und werden, wie z.B.:

Gibt es, wie oben angedeutet, tatsächlich eine Zivilreligion der NATO? Welche "heiligen Texte" liegen ihr zugrunde? Wie und wo wird das Original des 1949 in Washington unterzeichneten Gründungsvertrages aufbewahrt? Besitzt das Bündnis hierfür eine Art Bundeslade? Welcher (weiteren?) Symbole bedient sich eine eventuell zu findende Zivilreligion der Allianz? Welche Rituale und "Zivilliturgien" finden wir in ihr (wie z.B. die Unterzeichnungszereemonie, die 50-Jahr-Feier)? Haben militärische Zeremonien zugleich eine zivilreligiöse Bedeutung (vgl. auch Großer Zapfenstreich, "Ich bete an die Macht der Liebe", NATO-Musikfestival, etc.)?

Was bedeutet es, des Weiteren, dass die Führungsmacht des Bündnisses – im Gegensatz zu den eher säkularisierten europäischen Mitgliedsnationen – eine durch und durch religiöse (und vorwiegend protestantisch geprägte) Nation ist? Haben wir es mit einer religiös verankerten großen (amerikanischen) "Magnet-Nation" (Kant) und einem Kranz der (europäischen) säkularisierten Mitglieder zu tun? Und was folgt daraus für die Interaktion der Mitglieder des Bündnisses?

Gibt es, des Weiteren, speziell amerikanische Wurzeln einer möglichen Zivilreligion der NATO? Ist, z.B., der Washingtoner Vertrag eine Art neuer Bund, ein *covenant* Amerikas mit seinen europäischen Partnern? Spricht Lawrence S. Kaplan³ zu Recht von der "American Revolution of 1949", und besteht diese vielleicht darin, dass die Amerikaner einen ihrer Glaubenssätze, nämlich das isolationistische Vermächtnis George Washingtons in seiner zum Kanon der zivilreligiösen Texte bzw. Bekenntnisse gehörenden *farewell address*, in einer Art Konversion zugunsten einer neuen internationalistischen Doktrin aufgegeben haben? Sind der Mayflower Compact, die Northwest Ordinance, die Articles of Confederation⁴ und die amerikanische Verfassung Vorläufer des Vertrags von Washington? Ist also die Grundidee des Bündnisses geistig verwandt mit den Wurzeln des amerikanischen Staatenbundes bzw. Bundes-Staates, insofern dieser auch geboren ist aus der Idee des Bundes (Mayflower Compact) wie der des religiösen Pluralismus und (in der Idee der *compact republic*) aus dem Wunsch nach Abwehr von Religions- und anderen ideologischen Monopolen?

Wenn das Miteinander der Nationen für amerikanische Politiker solche geistes- und religionsgeschichtlichen Hintergründe und Konnotationen hat, wird dann ein Bündnisvertrag wie der *Washington Treaty* von Europäern und Amerikanern je unterschiedlich gesehen, entsprechend den je unterschiedlichen geistig-politischen Grundlagen und historischen Erfahrungen? Könnte es sein, dass die USA die Allianz von Anfang an als einen Bund, ja als auch moralisches Bündnis ansahen, während die Europäer – insbesondere die an der Grenzlinie des Ost-West-Konfliktes lebenden – sie zumindest während des Kalten Krieges als eine klassische Allianz betrachteten, als "bloßen" völkerrechtlichen Vertrag, als ein diplomatisches Abkommen im Sinne klassischer Mächtepolitik?

Einen weiteren Komplex in unserem *call for papers* bildeten folgende Fragen: welche Rolle spielten und spielen bei der Entstehung, Entwicklung und künftigen Gestalt des Bündnisses die verschiedenen Religionen und Glaubensgemeinschaften, d.h. Protestantismus, Katholizismus (einschließlich Orthodoxie) und Judentum, aber auch die "Säkularismen" in den Gründungs- und Mitgliedsstaaten? Haben die jeweiligen religiösen (oder agnostischen etc.) Überzeugungen der maßgeblichen Gründerpersonen des Bündnisses bei dessen Entstehung und Ausgestaltung eine Rolle gespielt, und wenn ja, welche? Welchen religiösen Hintergrund hatten und haben die NATO-Führungseliten, z.B. ihre Generalsekretäre und die obersten Befehlshaber (Supreme Allied Commander Europe, SACEUR)? Bildet möglicherweise der "Gegensatz zwischen einem sich entkirchlichenden Europa und einem weiterhin religiösen Amerika"⁵ eine

3 Lawrence S. Kaplan, *NATO and the United States: the enduring alliance*, New York (Twaine Publishers), 1994

4 Wenn man z.B. den Artikel 3 der Konföderationsartikel von 1781 liest, erinnert man sich doch stark an den Artikel 1 des Washingtoner Vertrags, wenn da steht: "Die benannten Staaten treten hierdurch miteinander in einen festen Freundschaftsbund, für gemeinsame Verteidigung, Sicherung ihrer Freiheiten und wechselseitige allgemeine Wohlfahrt, sie verbinden sich, einer dem anderen beizustehen gegen allen und jeden sich zeigenden Zwang oder auf sie gemachte Angriffe, in Bezug auf die Religion, Souveränität, den Handel oder unter was für einem Vorwand sie geschehen."

David Martin, *Europa und Amerika*, in: Otto Kallscheuer (Hrsg.), *Das Europa der Religionen*, Frankfurt (S. Fischer), 1996, S. 161-180; hier S.166

Quelle bündnisinterner Spannungen? Welchen Einfluss haben die amerikanische Religiosität und die religiöse und quasireligiöse Rhetorik in außenpolitischen Doktrinen und Reden auf die Bündnispolitik? Hat z.B. Peter Lösche recht, wenn er sagt: "Amerikaner hängen einem rigideren moralischen Absolutismus an als die Europäer, und aus diesem Grund trägt ihre Politik, auch und gerade ihre Außenpolitik, häufig missionarische Züge"?⁶

Weitere religionsbezogene Fragen waren: Hat die 50-jährige Mitgliedschaft Europas und seiner Religionen bzw. Kirchen im Bündnis zu jener Entschärfung und Pluralisierung konfessioneller Gegensätze geführt, wie sie zur Tolerierung und Akzeptierung des Bündnisses notwendig sind? Bedeutet das "catholic enlargement" der NATO durch die neuen Mitglieder Polen, Tschechoslowakei, Ungarn eine "Katholisierung" der NATO, oder ganz im Gegenteil eine Säkularisierung dieser Länder durch den Beitritt, wenn diese nicht gar eine seiner historischen Voraussetzungen war? Welche Rolle spielt die Türkei als einziges muslimisches, aber laizistisches Mitgliedsland der NATO in diesem Bündnis "abendländischer" Staaten? In welchem Verhältnis steht die Orthodoxie zur NATO? Ist z.B. der geringe Einfluß des Bündnisses auf den griechisch-türkischen Konflikt auch darauf zurückzuführen, dass Griechenland orthodox und die Türkei muslimisch ist, während die politischen Repräsentanten der übrigen Mitgliedsstaaten der NATO – soweit sie gläubig sind – aufgeklärten christlichen Konfessionen zugehören?

Zu diesen vor allem von Werner Kremp initiierten Fragen kam bei Berthold Meyer noch ein Erkenntnisinteresse, das mit der Vorbereitung eines neuen Schwerpunktprogramms der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) zusammenhing: Aus der von der Kriegerursachenforschung hinlänglich belegten These, dass Demokratien untereinander so gut wie niemals Krieg führen, kann nicht auf den im Vergleich zu anderen Herrschaftsformen friedlicheren Charakter von Demokratien geschlossen werden. Bei der Untersuchung von "Antinomien des demokratischen Friedens"⁷ wäre mit Blick auf das westliche Bündnis zweierlei zu fragen: einmal, ob der bisherige innere Zusammenhalt dieser Gruppe demokratischer Staaten nicht nur dem "Kitt" ihrer einander ähnlichen Herrschaftsformen zu verdanken ist, sondern auch dem ihrer *cum grano salis* christlichen Brüdersolidarität; und zum anderen auf deren Schattenseite nach der Bedeutung einer Eigenschaft des gemeinsamen Wertehorizonts, dem Missionsgedanken, der schon seit der Antike die Bereitschaft umfasst, widerstrebenden Andersgläubigen mit Feuer und Schwert zu begegnen.

Unsere Auflistung von Fragen, unvollkommen und unvollständig wie sie war, sollte diejenigen, die wir zur Mitarbeit einluden, zu weiteren Fragen – und natürlich insbesondere zu Antworten – anregen.

Wie eingangs erwähnt, fanden unser im Herbst 1998 an Angehörige verschiedenster Fachdisziplinen ergangener *call for papers* und die damit verbundene Einladung zu einer Tagung, die auch einem diskursiven Austausch zwischen den Autorinnen und

6 Peter Lösche, Die Vereinigten Staaten – Innenansichten, Darmstadt 1997, S. 109

7 So der Titel des neuen HSFK-Forschungsprogramms, vgl. www.hsfg.de

Autoren über die vorgelegten Manuskripte dienen sollte, ein breites Echo. Historiker, Theologen, Politikwissenschaftler, Kulturwissenschaftler und nicht zuletzt Praktiker reagierten sehr positiv auf unseren Wunsch, diese zunächst etwas abseitig, ja paradox anmutende Thematik, eben das Verhältnis von Religion und NATO, mit den ihnen jeweils zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen oder sonstigen intellektuellen Werkzeugen zu untersuchen.

Nun ist der vorliegende Band gewiss keine umfassende Darstellung von und Auseinandersetzung mit fünfzig Jahren Religions- und Religiositätsgeschichte innerhalb der NATO, aber vielleicht ist sie auch schon mehr als ein guter Anfang und eine Anregung, an einer solchen Chronik und Analyse weiter zu arbeiten.

Zwar haben wir längst nicht zu allen angesprochenen Themen und Fragen Beiträge erhalten; und dies konnte vernünftiger Weise auch gar nicht erwartet werden. Die zum Kolloquium vorgelegten Beiträge führten indes zu einer höchst kontroversen Diskussion vor allem über den Begriff der Zivilreligion, die in wesentlichen Grundzügen von einem teilnehmenden Beobachter, Bernd-Stefan Grewe, im Schlusskapitel dieses Bandes nachgezeichnet wird. Sie ließ erkennen, dass es bei aller Wichtigkeit der Vereinigten Staaten für das Bündnis keineswegs zwingend ist, von dem in den USA und für sie entwickelten Verständnis von Zivilreligion zu schließen, es gebe etwas Vergleichbares für die NATO insgesamt.

Die Diskussionsrunden des Kolloquium waren höchst aufschlussreich und anregend und bilden einen sehr hoffnungsvoll stimmenden, soliden Grundstock für ein Weiterarbeiten an unserer Thematik. So haben wir allen Grund, den hier vertretenen Autorinnen und Autoren sehr herzlich dafür zu danken, dass sie unserer Einladung folgten, zunächst auf der Autorenkonferenz ihre Beiträge vorstellen und diskutieren zu lassen, um sie daraufhin so rasch wie möglich für die Drucklegung ggf. nochmals zu überarbeiten. Zwei der in diesem Band vertretenen Autoren (Michael Wala und Thomas Bremer) konnten nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, zum Kolloquium kommen: ihre bereits zugesagten Beiträge erschienen uns jedoch so interessant und bereichernd, dass wir die Kollegen bitten, sie trotzdem, wenn auch nicht diskutiert, zum Druck zur Verfügung zu stellen.

Das Kolloquium, von der Atlantischen Akademie Rheinland-Pfalz angeregt, organisiert und finanziert, fand vom 1.-4. Juni 2000 im Pfarrsaal der Pfarrgemeinde St. Martin in Kaiserslautern statt, der unser besonderer Dank für die Gastfreundschaft gilt.

Es war, sofern wir den Weltenplan kennen, niemandes besondere Absicht, dass während der Stunden, in denen wir tagten, die Glocken besonders oft läuteten. Aber es war uns nicht unwillkommen. Denn zum einen passte das Geläute gut zum Thema, zum anderen erinnerten die Glocken nachdrücklicher, als die Tagungsleitung es tun konnte, die Referenten und Diskutanten daran, dass die – zugegebenermaßen kurz bemessene – Diskussionszeit abgelaufen war; und schließlich können wir sagen, dass die Glocken von St. Martin – so hoffen wir – ein neues, spannendes Kapitel in der Erforschung der NATO-Geschichte eingeläutet haben, und dies in einer Stadt, die mehr als alle anderen deutschen Städte als atlantische, als Bündnis-Stadt bezeichnet werden kann. Ganz besonders indes hoffen wir, dass noch der Nachhall des Glockenklangs weit draußen in

der Gelehrtenrepublik (und natürlich auch bei denen, die die Allianz tagtäglich am Laufen halten) gehört wird – kurzum: dass diese Tagungsdokumentation als ein weiterer *call for papers* verstanden und beantwortet wird. Das wäre Grund genug, über eine Folgetagung nachzudenken.

Kaiserslautern, im Frühjahr 2001

Die Herausgeber